

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 82

Samstag, den 15. Juli 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Vetr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 17. Juli, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten ausgegeben werden.

Erbenheim, 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die 1915er Gemeinderrechnung nebst den Feststellungsbeschlüssen der Gemeindevertretung liegt vom 12. d. M. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Gemeindeangehörigen auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbenheim, 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 wird nachstehend wiederholt bekannt gemacht: Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein und zwar

1. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr;
2. vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr;
3. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu zehn Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Erbenheim, 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von der Goldankaufsstelle in Dieblich wurde mitgeteilt, daß aus hiesiger Gemeinde noch keine Goldsachen abgeliefert worden seien. Es wird auf die Ablieferung von Goldsachen an die bezeichnete Stelle aufmerksam gemacht, damit der Zweck dieser Einrichtung auch möglichst voll erfüllt wird. Das abgelieferte Gold wird zum vollen Werte vergütet. Auch an die Hilfsstelle in Hochheim können Goldsachen abgeliefert werden.

Erbenheim, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. teilt folgendes mit: 1. alle im Besitze der einzelnen Landwirte befindlichen und entbehrlichen Futter- und Düngemittelstücke zu sammeln und uns zum Kaufe anzubieten, 2. alle leihweise überlassenen Säcke stets sofort nach Empfang der Ware an unsere Adresse nach Station Frankfurt a. M., Ostbahnhof, zurückzusenden. Es wird hiermit gebeten, diese Mitteilung zu beachten und möglichst zu befolgen.

Erbenheim, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 20 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerumgehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Heute Mittag von 4 bis 6 Uhr werden Butterkarten im Rathaus ausgegeben. Berücksichtigt werden diejenigen, welche am 3. d. Mts. keine erhalten haben. Zugleich gelangen Eier zur Verteilung, wobei auch diejenigen Familien erhalten, welche am 3. ds. Mts. Butter bekommen haben.

Die Verteilung erfolgt heute und morgen früh bis 8 1/2 Uhr bei Frau Körner.

Erbenheim, 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 15. Juli 1916.

— Lehrerinnen statt Lehrer. Ein vor einigen Tagen ergangener Erlaß des Kultusministers an die Provinzialschulkollegium empfiehlt und regelt den Ersatz der Lehrer an den Volksschulen durch Lehrerinnen. Es sollen an reinen Mädchenschulen etwa zwei Drittel der Stellen mit Lehrerinnen besetzt und an gemischten Schulen 1 bis 3 Lehrerinnen angestellt werden, je nach der Zahl der Schulklassen; an reinen Knabenschulen können Lehrerinnen angestellt werden. Der Erlaß des Ministers ist eine reine Kriegsmassnahme, nicht etwa eine grundsätzliche Schwächung der Schulpolitik in Preußen zugunsten der Lehrer und zugunsten der Lehrerinnen. Im Gegenteil, es soll der Zubrang der Frauen zum Lehrerberuf eingedämmt werden, vorausgesetzt, daß sich nach dem Kriege nicht etwa unter dem Einfluß wirtschaftlicher Verhältnisse, die Zahl der männlichen Anwärter für den Lehrerberuf wesentlich vermindert. Für die Frauen und Mädchen wird und muß sich, das hat sich in den letzten Jahren und Monaten deutlich gezeigt, Ersatz in der Sozialen Betätigung in der Haus-, Armen- und Säuglingsfürsorge usw. finden. In diesem Augenblick aber bleibt der Schulverwaltung nicht anderes übrig, als im höheren Maße als bisher auf die weiblichen Kräfte zurückzugreifen. Die Zahl der preussischen Lehrer, die im Felde stehen beziffert man auf 40—50.000, die Zahl der bereits gefallen auf rund 4000. Andererseits hatten wir bei Kriegsbeginn rund 11.000 überzählige Lehrerinnen, die wir nun herangezogen haben.

— Reiseermäßigung zum Besuche Internierter. Nach einer Mitteilung der Heeresverwaltung sind nunmehr auch vom Feinde internierte Zivilpersonen in der Schweiz zur Erholung vorübergehend untergebracht worden. Einem Wunsche der Heeresverwaltung entsprechend hat sich der Minister der öffentlichen Arbeiten zugleich auch als Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen entschlossen, auch den Angehörigen dieser internierten Personen bei Besuchsreisen zu ihnen auf den preussisch-preussischen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung in dem gleichen Umfange und unter den gleichen Voraussetzungen zu gewähren wie den Angehörigen franter oder verwundeter deutscher Kriegsteilnehmer. Die zur Erlangung der Vergünstigung bezubringenden Ausweise der Ortspolizeibehörden müssen demnach erkennen lassen, daß sie zu dem hier in Rede stehenden Zwecke ausgestellt sind.

— Noch teurere Zigarren. Nach einer Mitteilung des deutschen Tabakvereins steht eine weitere Steigerung der Zigarrenpreise um mindestens 50% bevor, für billige Sorten eine höhere Steigerung. Sie ist verursacht durch die Erhöhung der Rohzuckerpreise, die für ausländischen Tabak seit 1914 um das Fünfbis Sechsfache gestiegen sind, ferner der Löhne und der sonstigen Herstellungskosten, endlich durch die neuen Steuern und Zölle.

— Vom Roten Kreuz. Laut Mitteilung des Herrn Kammerherrn und Landrat von Heimbürg wurden dem Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, Lessingstraße 16, im ersten Halbjahr 1916 zugeführt aus Dieblich: 50 Flaschen Wein, 200 Zigarren und 100 Lunt; Delkenheim: 17 Hemden, 6 Unterhosen, 4 Unterjacken, 66 Paar Socken, 3 Ohrenschützer, 3 Paar Stauschen; Frauenstein: 8 Paar Socken, 7 Paar Stauschen, 1 Paar Handschuhe; Igstadt: 10 Flaschen Wein; Massenheim: 21 Hemden, 1 Unterhose, ein Paar Stauschen; 10 Taschentücher, 1 Sack Staniol; Nordenstadt: 21 Hemden, 105 Paar Socken, 8 Kopfschüler, 7 Paar Handschuhe, 4 Leibbinden; Schierstein: 23 Paar Socken; Sonnenberg: 1 gestrichte Wolldecke; Wallau: 18 Paar Socken. Diese Liebes-

gaben wurden mit einer großen Menge gekaufter Sachen vielen tapferen Streikern im Westen und Osten zugewiesen. Massenheim überwies unserem Vereinslazarett in Erbenheim 16 Sack Kartoffeln, 2 Sack Gemüse und 5 Körbe Obst, die aus Nordenstadt erhaltenen 288 Eier haben wir den Lazaretten in Wiesbaden zugeteilt. Für die Reichsbüchertwoche wurden gestiftet aus Dieblich 6 Ballen Bücher und aus Delkenheim 2 Kisten Bücher. Dank der Unterstützung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz im königlichen Schloß zu Wiesbaden und einiger Wiesbadener Gönner konnte man die Not recht vieler Kriegerfamilien und Kriegsbeschädigten in ausgiebigster Weise mit Frauen-, Kinder- und Männerkleidern lindern. Für die Heeresverwaltung liehen wir nahezu 2600 Paar Wollsocken stricken, wodurch den bedürftigen Kriegerfrauen des Landkreises ein willkommener und lohnender Nebenverdienst verschafft wurde. Um den vielen, fortwährend an uns gestellten Anforderungen Genüge leisten zu können, benötigt man weitere regelmäßige Spenden von Liebesgaben aller Art.

— Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 19. Juli die Eheleute Friedrich Maurer und Frau Luise, geb. Kraus.

— Post nach der Türkei. Auf Verlangen der türkischen Postverwaltung muß die Annahme von Postpaketen nach der Türkei bis auf weiteres eingestellt werden.

— Ehrenfeldhüter. Am Donnerstagabend um 9 Uhr fand im Gasthaus „zum Schwanen“ eine Zusammenkunft der Ehrenfeldhüter statt. Es haben sich ungefähr 120 Personen gemeldet, welche in kleineren Abteilungen nachts die Feldwache ausübten. Sie sind sämtlich mit Schießwaffen ausgerüstet, so daß jedenfalls ein kräftiger Schutz der Feldfrüchte zu erwarten ist.

— Butter- und Eierkarten werden heute nachmittag von 4—6 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

— Hanau, 14. Juli. In den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages hat sich in unmittelbarer Nähe von Hanau auf dem Main ein schweres Bootsunglück zugetragen. Etwa 20 an den Wehrbauanlagen bei Dietesheim beschäftigte Arbeiter wollten in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag morgens gegen 2 Uhr in einem etwa 30 Personen fassenden Boot von der Reffeltädter Seite aus über den Main übersehen, um an ihre an dem jenseitigen Ufer gelegene Arbeitsstätte zu gelangen. Als das Boot schon eine Strecke in dem durch den anhaltenden Regen der letzten Tage hoch angeschwollenen, an dieser Stelle besonders reißenden Strom zurückgelegt hatte, blieb verunlückt der zum Steuern des Fahrzeuges benutzte Schlagbaum in der Mainkette hängen. Da die des Schwimmens kundigen Bootsinsassen befürchteten, mit dem durch den Verlust des Steuers zum Spielball der Wellen gewordenen Boot abgetrieben zu werden, sprangen sie in die Fluten und erreichten auch glücklich das Land. In ihrer Todesangst wagten auch die übrigen Arbeiter den Sprung ins Wasser, sich frampshast an einige Balken und Bretter klammernd, die der Main gerade mit sich führte. Auf ihre in dem Dunkel der Nacht ausgestoßenen Hilferufe eilten aus ihren in der Nähe befindlichen Hütten die Fischer Schnee und Stapp nur nordürftig bekleidet, in ihren Fischerboten herbei. Dem letzteren, einem 62 Jahre alten Mann, gelang es, drei der mit den Wellen Ringenden in sein Boot aufzunehmen. Auch Schnee barg noch einige völlig Erschöpfte in seinen Rahn. Sechs von den Arbeitern fanden den Tod in den Fluten. Unter ihnen befindet sich ein gewisser Hoffmann aus Roshbach und der 22 Jahre alte Adam Heiz von Dietesheim. Der letztere hatte nach einer schweren Verwundung als Kriegsinvalide bei den Schleusenbauarbeiten Beschäftigung gefunden. Seinem auf so tragische Weise erfolgten Tod wird deshalb in seiner Heimatgemeinde die größte Teilnahme entgegengebracht. Von den Leichen ist noch keine geborgen. Schiffer, die gestern den Main unterhalb der Unfallstelle absuchten, abfuchten, mußten von ihrer traurigen Fahrt unverrichteter Dinge zurückkehren.

Rentabel.

Was die geschäftliche Seite des neuen Unterboots-Schiffahrtsdienstes anbelangt, so glauben wir mitteilen zu können, daß dieser Schiffahrtsdienst sich in glänzender Weise entwickeln wird. Bei einem Fassungsraum von ca. 2000 Tonnen können die neuen Handelschiffe bei der Einfahrt Farbstoffe und auf der Rückfahrt Kautschuk, Kupfer usw. in ausreichenden Mengen mit sich führen. Die Baukosten der Schiffe würden bereits bei einer einzigen Reise sehr beträchtlich herausgeschlagen werden, wenn man bedenkt, daß Kautschuk zurzeit mit drei Schilling pro Pfund in den Vereinigten Staaten bezahlt würde, während Deutschland 15 Mk. und mehr notiere.

Für gute deutsche Anilinfarben bezahlte Amerika zurzeit phantastisch hohe Preise, die zum Teil 300—400 Prozent höher als in Friedenszeiten seien. Obwohl wir über keinerlei Angaben von interessierter Seite verfügen, können wir angesichts der regen Nachfrage Deutschlands nach Kupfer, Kautschuk usw. und umgekehrt in der regen Nachfrage nach Anilinfarben schon berechnen daß

jede Fahrt

etwa dreiviertel Millionen Dollar einbringen wird, die die Baukosten dem Schiffes mehr als einmal ausgleichen werden. Der Vorteil ist um so größer, weil die Rechnungen durch gegenseitigen Austausch von Gütern beglichen werden können, was eine günstige Einwirkung auf die deutsche Baluta zur Folge haben dürfte.

Wenn diese Boote mit wechselnder Besatzung je zwei Hin- und Herreisen monatlich machen, so kann Deutschland bequem seinen Bedarf in den für militärische Zwecke wichtigsten Rohmaterialien, in Kupfer, Nickel, Chrom, Kautschuk, usw. decken. Gleichzeitig kann auch die deutsche Anilinfarbenindustrie mühelos ihren Platz auf dem amerikanischen Markte behaupten. (3b.)

Rundschau.

Deutschland.

? Friedensziele. (3b.) Eine interessante Erscheinung, an der man nicht achtlos vorbeigehen darf, ist es, daß bei demjenigen Feinde, der unzweifelhaft den bestimmenden Einfluß auf Krieg und Frieden auf der anderen Seite hat, dieselbe Erscheinung zutage tritt, wie bei uns: die Sorge um den Friedensschluß. Während aber drüben die Gegnerschaft die scharfe Richtung in der Kriegspolitik bekämpft, befürchten bei uns die Kriegszielgegner des Kanzlers sein zu großes Entgegenkommen gegenüber den Feinden.

? Folgerungen. (3b.) Welche Lehren und welche Folgerungen wird Amerika aus der U-Boot-Fahrt ziehen? Es sieht jetzt, daß wir unter Ueberwindung aller technischen Schwierigkeiten seinen wichtigsten industriellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen, deren Befriedigung nachgerade eine Lebensfrage geworden ist, entgegenkommen können. Diese Erkenntnis kann natürlich nicht ohne Gegenwirkung und ohne Gegenleistung bleiben.

? Fettnot. (3b.) Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Völkern und daraus gewonnenen Produkten, verfolgt die Absicht, einen stärkeren Anbau von Völkern zu bereiten. In unserer Lebensmittelversorgung bereitet die Fettnot nahezu die größten Schwierigkeiten. Ihre Beseitigung in weitgehendem Grade ist möglich, wenn es uns gelingt, einen Anbau von Völkern zu erzielen, der uns die Erzeugung von Völkern gestattet, aber auch die Verwendung der Völkern zum unmittelbaren Genuß ermöglicht und außerdem zu technischen Zwecken ausreichende Mengen zur Verfügung stellt. Der Anbau von Völkern erfordert eine gründliche, akkretische Vorarbeit und eine reichliche Düngung des Bodens. Es mußte daher für diesen Anbau ein Anreiz geschaffen werden, der auch einen Ersatz bietet für die Brachbearbeitung des Aders.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der methodische englisch-französische Angriff vermochte die Entscheidung noch nicht zu bringen. Aber schon heute kann es als ganz ausgeschlossen gelten, daß es unseren Fein-

den gelingen sollte, unsere Truppen aus dem von ihnen besetzten Gelände hinauszutreiben.

Absichten?

Es scheint, als beabsichtigten die Engländer tatsächlich noch wo anders anzugreifen oder einzugreifen. Sollte vielleicht ein Teil der Ritterschere-Armee weiter nach Süden verschoben werden, um bei Verdun die abgekehrte französische Armee zu stützen? Wir wollen nicht sagen, daß der Plan dieses wäre, aber möglich ist es schon. Denn die Maasgegend galt von jeher bei unseren Feinden als günstige Ausfallspforte gegen Deutschland. Heute ist sie es allerdings nicht mehr. (3b.)

Europa.

— Holland. (3b.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die neuesten Nachrichten aus Holland berichten, daß die neue Kartoffelernte eine derartig gute ist, daß in der dortigen Kartoffelnut ein Ende bereitet habe. Der Ertrag sei so groß, daß schon wieder die Ausfuhr begonnen habe.

! Dänemark. (3b.) Die „Times“ meldet, daß der Verkauf der dänischen, sog. westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten in den nächsten Tagen erfolgen wird, wenn das Abkommen nicht bereits abgeschlossen sei. Der Verkauf bezieht sich auf die Inseln, die Dänemark seit 1910 große Verbesserungsarbeiten dort hat ausführen lassen, aber ernsthafter Widerstand des dänischen Reichstages werde nicht erwartet, da die Regierung wichtige Gründe für den Verkauf geltend machen dürfte.

! Dänemark. (3b.) Die Kohlennot in Dänemark nimmt immer kräftigere Formen an, da die Zufüsse aus England fast gleich null sind. Die Kohlenpreise in der Provinz werden als wahnsinnig bezeichnet. Laut „Politiken“ fliegen in Aarhus die Preise um 30 Cere für den Hektoliter, so daß dort Kohle 5,95 Kronen und Koks 4,15 Kronen für den Hektoliter ab Lager kosten.

— Norwegen. (3b.) Auch hier wird die Einfuhr der für Margarinefabriken bestimmten Rohware infolge des englischen Mißtrauens erschwert. Die Engländer haben sich sogar vorbehalten, durch eigene Vertreter die Vorräte der norwegischen Fabriken kontrollieren zu lassen. Im übrigen nimmt die Vergewaltigung der nördlichen Norwegen durch die Engländer einen solchen Grad an, daß man sich unwillkürlich fragt, was die skandinavischen Länder bei ihren wiederholten Beratungen über Wahrnehmung gemeinsamer Interessen eigentlich beschließen haben.

! Frankreich. (3b.) Meldungen zufolge ist die zweite Weisung des französischen Senats für Ende August zugesagt worden, als dem von dem Ministerpräsidenten Briand zum Endsieg Frankreichs zugestandenem äußersten Termin.

! Italien. (3b.) Die italienische Offensive hat bis jetzt nur da Gelände gewonnen, wo es freiwillig geräumt wurde.

! Türkei. (3b.) Im Kaukasus wird die Lage der Russen immer ungünstiger; ihr Vornachschub aus Mittelpersien auf Bagdad ist völlig zusammengebrochen, dank der durch klimatische Verhältnisse bedingten Untätigkeit der Engländer in Mesopotamien, die den Türken eine Operation auf der inneren Linie ermöglicht hat.

? Rußland. (3b.) In russischen Fachkreisen sagt man, es gebe deutliche Beweise dafür, daß die Deutschen daran gehen, sich der russischen Widerstandsknoten zwischen Koffa und Bessara zu bemächtigen, wenn auch erst noch „kein Grund zu der Annahme vorhanden ist, die Operationen des Generals Brussilow müßten nimmere einer reinen Positionstaktik Platz machen, oder daß sein weiteres Vorgehen durch ungünstige Umstände aufgehalten wird.“

? England. (3b.) Noch kurz vor dem Kriege setzte man alle Hebel in Bewegung, um die vom Unterhaus angenommene Pomerale zu hintertreiben. Die Kriegslage ist derart, daß man eben alle Hebel in Bewegung zu setzen gezwungen ist, um sich den Rücken gegen eine verhängnisvolle Fortdauer der irischen Erhebungen zu decken. Ob das Provisorium, das hier geschaffen werden soll, seinen Zweck erreichen wird, ist aber eine andere Frage. Daß die Irländer daran denken, bei dem jetzigen „Geschick“,

das die bittere Not des Weltkrieges den Feind zum Briten abgetroßt, das darf man als selbstverständlich halten. Solche geschichtliche Tatsachen kann ein Volk nicht vergessen! Es wird daher zweifellos auf den jetzigen historischen Abder nicht allzuviel geben.

Äfrika.

! Ägypten. (3b.) Wie aus Kairo gemeldet wird, ist in der letzten Zeit ein großer Teil der in Ägypten stationierten Truppen an die Westfront abtransportiert worden.

Amerika.

! Vereinigte Staaten. (3b.) Im Monat Juni hat der Auftragsbestand, der seit Ende August 1915 bis jetzt und stark gestiegen ist, erstmals einen Rückgang zu zeigen.

Aus aller Welt.

! Leipzig. Vom Räte der Stadt sind gegenwärtig verschiedenen Gemeinden Deutschlands Einkäufer unterworfen, die beauftragt sind, für die Stadt Gänse aufzukaufen. Gänse sollen an Leipziger Einwohner ohne Unterschied der Zwecke der Wahrung gegen entsprechende Bezahlung abgegeben werden. Zunächst handelt es sich um 3000 Gänse, die zu acht Mark für das Stück an die Einwohner abgegeben werden sollen.

! Aachen. Von einem Ochsen aufgepießt wurde Höfen bei Montjoie eine Frau, als sie eine Viehherde einem Lastauto beiseite treiben wollte. Die Schwere legte wurde hierher ins Marienhospital gebracht, wo sie alsbald starb. Sie war Mutter von sechs Kindern.

? Neu-Muppin. Es stahlen Einbrecher in Neu-Muppin mit Nachschlüssel aus der Villa einer alleinlebenden Witwe einige Hundert Mark in barem Geld und für 160 000 Mark Schmuckstücke, darunter ein Perlenhalsband, einen Myrthenring, eine Brillantbroche, mehrere Brillanten und eine goldene Herrenuhr mit dem Zeichen G. L.

? Wien. In Bazar (Ungarn) wurden infolge eines famen Spielens von Kindern durch einen Brand in wenigen Stunden über 40 Wohnhäuser samt Nebengebäuden zerstört. Die Kirche, die durch den Brand schwer beschädigt wurde, mußte gesperrt werden.

Kleine Symphonie.

? Aufgepießt. Einen fürchterlichen Tod erlitt Landwirt Kunz aus Obertiefenbach. Er wurde auf dem Wege nach einer benachbarten Ortschaft von der mitgetretenen Kuh plötzlich solange mit den Hörnern zur Erde gedrückt, bis der Tod eintrat. Dann rannte das Tier mit aufgeschlepptem Leichnam davon.

! Viehmäher. Schlechte Gemeinden gehen nicht daran, Gänse selber aufzumähen, oder an ihre Bewohner unter bestimmten Bedingungen abzugeben. Sie wollen vielmehr dadurch bezogen, daß sie selber Schweine mähen, wofür die Küchenabfälle nutzbar gemacht werden.

— Kriegsgartenbau. Rund 380 Hektar eisenbahnschotterbedecktes Land ist im Bereich der Eisenbahnhöfe als Weingarten für den landwirtschaftlichen Anbau nutzbar gemacht worden. Davon werden 20 Hektar von der Reichsverwaltung überlassen, das Land unentgeltlich und auch u. a. für gemeinsamen Bezug von Sämereien, Wasserleitung und Ausnutzung des auf den Güterbahnhöfen gewonnenen Reichtums für Düngungszwecke. Im Weingartenbezirk treiben 20 höhere, 800 mittlere und 2200 weitere Beamte, sowie 4800 Arbeiter Kleingartenbau.

? Seltsam. Aus Arab (Siebenbürgen) wird gemeldet, daß in der Nähe des Schlachthausfeldes ein schwerer, mächtiger Baum auf die elektrische Leitung und zertrüßte dabei primäre und sekundäre Leitung. Infolge der Verletzung dieser beiden Leitungen entstand in zahlreichen Wohnhäusern Kurzschluß, der Brände hervorrief. Eine Person wurde dabei, vier schwer und sechs leicht verletzt. Die Feuerwehr hatte große Mühe, das Feuer überall zu löschen.

Der Erste und der Letzte

Skizze von Wilhelm Schmidt.

3.

Ach, wieviel solcher Kämmerlein mußte Meister Erich noch zimmern!

In dem düsteren Hofe wurde es bald hell von Nachtluchten und Totenkerzen. Angst und Grauen auf jedem Gesicht!

Fast niemand kann sich mehr um das Unglück des Nachbarn kümmern. Ja, man fürchtet sich, den Bruder, die Schwester zu berühren.

Dem kleinen Hans waren zuerst sieben andere Kinder gefolgt. Dann ward das Licht des Laternenanzünders im Keller nebenan verlöscht. Die Frau des Riksmanns nahm so schnellen Abschied, daß ihr Mann, der sie vor einer Stunde verließ, sie erst im Leichenhaus wieder sah.

Dann ward im zweiten Stock gegenüber eine ganze Familie aus der Reihe der Lebenden ausgelöscht. Und so ging es weiter.

Meister Erich hatte sich Gehilfen nehmen müssen. Bis spät in die Nacht hinein ward gesägt, gehobelt, gehämmert, gehöhrt.

Man hatte oft nicht Zeit, die volle Zahl der Nägel einzuschlagen, den Lack ordentlich trocknen zu lassen. Viele wurden lachend ohne Ansehen unter den Händen weggenommen. Das war eine reiche Ernte.

Das war also die glückliche Welle, die sie emportrug? Dieselbe, die zu gleicher Zeit Tausende in den Abgrund des Todes riß?

War dies das Wiederemportauchen?

Unter Wehklagen und Händeringen rings umher?

Es war Frau Marias nagender Kummer, daß sie ihren beginnenden Wohlstand auf so viel Not der Mitmenschen gründen mußten. Sie pflegte zuweilen unter Tränen zu sagen:

„Es ist schrecklich. Es wäre eine Sünde, Gott mit Taten zu kommen. Ach, Erich, mir ist immer, als müßte himmlische Gerechtigkeit dafür auch ein Opfer von uns fordern. Und dann — lieber Gott im Himmel! Nur nicht meine beiden süßen, kleinen Mädchen, nicht ihren Vater, dann nimm' mich!“

„Liebe, liebe Marie“, jagte Meister Erich einmal, „so mußt du nicht sprechen! Du kannst unser Leid immer noch nicht so weit verschmerzen, wie ich gerne möchte; und es ist mir oftmals, als wäre ein kleines Stück von deinem guten Herzen dahingegangen, daheim geblieben.“

Aber du sollst noch ganz, ganz froh wieder werden. Und später, später ziehen wir fort von hier, hinaus an den schönen Grindel oder in die Nähe des Jakobfriedhofes.

Ich habe schon so meinen Plan. Es ist wahr, Maria, daß wir hier ernten, wo andere säen, aber das gehört nun einmal zu meinem Handwerk; es muß getan werden, von mir oder von einem anderen.

Sieh, im Grunde ist es noch ein Liebeswerk. Keins von den schwarzen Hänschen wird ohne ein bißchen Liebe gebaut. Die letzte schmückende Arbeit ist immer ein Gebet.

Sieh, ich würde viel lieber nur schöne Dinge für das Leben machen, eine Wiege, einen Schrank für Brautleute, einen Schreibtisch oder ein Puppentheater!

Und — daß man immer schwagen muß — für meine Maria gedenke ich außerdem ein kleines Prachtstück zu ver-

fertigen, irgendein Luxusmöbel, ein Meisterstück mit Eisen, Ranken, Früchten und wenn's sein kann, mit Spiegel, Marmorplatten und blanken Griffen. Wie ein Häßlich; nun, wir werden sehen; aber freilich mit der Zeit, später.“

Nein, wahrhaftig, er hatte jetzt noch keine Zeit, dergleichen zu denken. Er mußte noch manches Klein aufzurichten, das der Tod an das unbekannte ferne senkte, und manch Kreuzlein von Holz.

Die beiden kleinen Mädchen verloren bald jede vor den Attributen des Todes.

Eines Tages, während Meister Erich hinweggerufen und die Gehilfen zu Tische gegangen waren, betrat die Werkstatte, um Herbstpflanze zu holen.

Was sie dort sah, lähmte ihren Fuß, ihre Zunge. Ueber zwei niedere Schmel war der untere Teil eines Kindesfarges gelegt, und darin lag unbeweglich, mit geschlossenen Augen, das lockige Haar nach vorn über die Schulter gebreitet — Lieschen, ihr Jüngstes. Die beiden, über der Brust gefaltet, hatten ein Sträußchen weißer Rosen.

Dann aber sieht an der Seite und streicht das kleine Gesicht, das, wie die Schürzen der Arbeiter, die als Einkleidstücke verwendet sind, ein wenig nach anderen Seite gewendet ist, und flüstert leise, als wäre es eine süße Trostspende.

Ein paar Augenblicke steht Maria starr, bleich, stürzt sie mit einem leidenschaftlichen Ausruf zusammen, reißt die kleinen Mimoplastiken auseinander.

„Dannchen, Lieschen! Psst, das darf man nicht sagen!“

Kaninchen
die Gemein
und Teltow
dem Gelände
Kaninchenfarm
dem Zweck wurde
großen
eingelassener
Kaninchen

Kriegswunde
und Großhän
Lungs und 500
sicher und Vie
Geldstrafe
des Dresde
dem Dresdene
M. angelau
verkauft.

Hollanderb
Zeit wurden
Lunders von Ki
den der Dörfer
ist das Del a
die zugegan
Es handel
Berien ähnli
nun auch fü
die ersafbare
sind, so hält
nach für seine
eine Delgewin
kleinen, klei
Abteilung die
ausstellen könn
ungenblidliche
abgeholfen i
Wassersäge
eine Veröffe
antzen „Wasse
erhi auf So
als ein ganz
Zophienhof sin
durch täglich 1
einzelnes Jun
die Pflanze
Lichen und ä
Lima und tritt
welche damit
einer Weise, i
an Land ober
Wirsingkultu
immer leid, is
die Wirsingkö
alle Aussicht a
Pflanze gän
unde 2 und 3
halten kann,
nicht wiß
interessenden
er hat auf
war erdens
Lies liegt die
lange Zeit le
alter Praktik
folgendes Ver
eige betrieben
geheuten Wir
geschauten, i
und unbrauch
Blätter W
nur noch das

Kaninchenfarm. Der Kanalisationszweckverband, die Gemeinden Wilmsdorf, Schmargendorf, Zehlendorf und Teltow bei Berlin angehören, hat beschlossen, dem Gelände der Kläranlage bei Muhlendorf (Teltow) eine Kaninchenfarm in großem Maßstabe anzulegen. Zu dem Zweck wurden 20 000 Mark ausgeworfen. Auf einer Morgen großen, hügeligen Fläche, die von tief in die eingelassener Drahtumzäunung begrenzt ist, sollen 100 Kaninchen sich in voller Freiheit bewegen.

Gerichtssaal.

Kriegswucher. Wegen Kriegswucher wurde der Fleischer und Großhändler Piehisch aus Vonnitz zu einer Woche Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe und der mitangeklagte Metzger und Viehhändler Karl Reinhold Reinkewitz zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis von der Strafkammer des Dresdener Landgerichts verurteilt. Sie hatten dem Dresdener Schlachthof sechs Kühe, die sie für 100 Mk. angekauft hatten, im Handumdrehen für 3594 Mk. verkauft.

Vermischtes.

Hollunderbeersöl. In noch nicht weit zurückliegender Zeit wurden die Früchte des wild wachsenden roten Hollunders von Kindern gesammelt und in den kleinen Ölfässchen der Dörfer auf Öl verarbeitet. Mitteilungen zufolge ist das Öl als Speisefett sehr geschätzt gewesen. Auch die zugegangenen Nachrichten dieser Delgewinnung bezeugen. Es handelt sich dabei nur um die ölhaltigen Kerne der Beeren, ähnlich wie bei den Kernen der Weintrauben. Man kann auch für die Großindustrie weder die Ausbeute, noch die erfasbaren Mengen an Hollunderkernen groß sein, so hält der Kriegsausbruch für Öle und Fette noch für seine Pflicht, auf diese früher mit Erfolg betriebene Delgewinnung im Hinblick auf die allorts vorhandenen, kleinen Ölpressebetriebe hinzuwirken. Durch Neuauflage dieser in Vergessenheit geratenen heimischen Quellen könnte in den in Frage kommenden Bezirken ein augenblicklicher Ölmangel in nicht zu unterschätzender Weise abgeholfen werden.

Wassersäge als Futter für Schweine. Angeregt durch eine Veröffentlichung über die Verwendung der sogenannten „Wassersäge“ als Viehfutter, macht Graf von Merzin auf Sophienhof in Pommern darauf aufmerksam, daß sich auch die aloeblätterige Krebschene oder Wassersäge als ein ganz vorzügliches Schweinefutter bewährt hat. Sophienhof sind von Ende Mai ab den ganzen Sommer hindurch täglich 1—2 Fuder hauptsächlich an Buchschweine alleiniges Futter mit bestem Erfolg verfüttert worden. Die Pflanze zeigt sich ständig, namentlich auf allen Ästen und ähnlichen ziemlich tiefen, stehenden Gewässern und tritt oft so massenhaft auf, daß die ganze Fläche damit bedeckt ist. Die Sammlung erfolgt in gewöhnlicher Weise, indem man die Pflanzen mit einem Rechen aus dem Land oder in einen Kahn zieht.

Wirsingkultur. Es tat mir in den verflochtenen Jahrmärkten leid, in manchen Hausgärten sehen zu müssen, daß die Wirsingköpfe so unbarbarisch abgeschnitten und so alle Aussicht auf eine nochmalige Benutzung der betreffenden Pflanze gänzlich zerstört wurde. Daß man auf einem Quadratmeter 2 und 3 mal, in besonders günstigen so gar 4 mal anpflanzen kann, werden die meisten Hausväter und Hausmütter nicht wissen, weil dieselben sonst beim Gebrauch der betreffenden Gemüse anders verfahren würden. Der Fehler hat auf diese Weise einen zweifachen Schaden, er erstens erzielt er so viel weniger Gemüse, und zweitens liegt die Stelle, wo die Wirsingköpfe gestanden, eine lange Zeit leer, ehe sie wieder bepflanzt werden kann. Ein Praktiker brachte mich schon vor einigen Jahren folgendes Verfahren, was ich seit der Zeit mit bestem Erfolg betrieben habe: Die zum Gebrauche bereits gelassenen Wirsingköpfe werden nämlich nicht am Strunk abgeschnitten, sondern ausgeblättert. Die äußeren, harten und unbrauchbaren Blätter bleiben stehen. Die zarten, inneren Blätter läßt man ab und setzt dies solange fort, bis nur noch das sogenannte Herzchen steht. Hierauf läßt

man eines der unteren harten Blätter ab und bedeckt das Herzchen damit, daß es vor den Sonnenstrahlen geschützt ist und das Eintrocknen verhindert wird. Schon nach einigen Tagen hat man das Herzchen, zu sehen, wie sich auf der ausgeblätterten Pflanze ein neuer Kopf bildet, der nach einigen Wochen schon so weit gediehen ist, daß man ihn zum zweiten Male ausblättern kann. Auf diese Weise kann man von ganz wenigen Pflanzen einen ausreichenden Ertrag erzielen. Dasselbe Verfahren läßt sich auch beim Blumenkohl anwenden. Man bricht die äußeren Blumenblätter immer ab und läßt nur in der Mitte ein schönes Köpfchen stehen. Die äußeren Blumen werden dann immer nachwachsen. Selbstverständlich eignet sich dieses Verfahren nur für Privatbetrieb.

Auslockern der Gemüsegärten. Durch das Lockern des Bodens dringt Regen und Luft leichter ein. Die Wurzeln können sich besser ausbreiten und finden mehr Nahrung, da der Luftzutritt rascher die Verwesung oder Verwitterung der Nährstoffe bewirkt. Erleichterter Luftzutritt wirkt damit ähnlich einer schwachen Düngung. Versuche, welche Fortschritte machten, indem man Erdlöcher bis zur Wurzelhöhe bohrt und offen läßt, haben dies glänzend bestätigt. Die Versuchspflanzen zeigten bald ein freudigeres Wachstum und größeren Holzgewinn. Die Reiser, Gänge und Brut schädlicher Tiere werden zerstört; ebenso das Unkraut und dessen Keime. Vorstehendes ist allgemein bekannt. Weniger beachtet wird, daß lockerer Boden die Feuchtigkeit besser zurückhält als fester. In letzterem steigt die Bodenfeuchtigkeit infolge der Haarröhrenkraft rasch an die Oberfläche des Bodens und geht durch Verdunstung verloren. In die Oberfläche dagegen gelockert, dann wirkt diese wie eine Zwickelschicht und die Verdunstung wird verlangsamt. Beweis: Zwei gleich hohe Gläser füllt man zu einem Viertel mit Wasser, dann das eine mit feinem, das andere mit grobem Sand bis zum Rand. In ersterem wird der Sand bald an der Oberfläche feucht, und dieses Wasser verdunstet rasch. Im zweiten Glase bleibt der obere Sand trocken und verhindert so den zu schnellen Wasserverlust. — Nach Regen zeigt der Boden, selbst bei großem Sandgehalt eine spröde Kruste; es genügt, wenn diese mittelst der zweizinkigen Gartenhacke auf leichte und schnelle Weise zertrümmert wird. Daß dieser Boden jetzt die Feuchtigkeit besser zurückhält, wird beim Leber ungläubiges Kopfschütteln erregen, ist aber wohl begründete Tatsache.

Futtervermehrung. Das eigentliche Problem unserer Ernährungsproduktionspolitik ist jetzt die Vermehrung von Futtermitteln für die verschiedenen Tiergattungen. Es handelt sich dabei um eine Ausnutzung auch der kleinsten Mengen, die isoliert nutzlos sind, in geeigneter Zusammenfassung aber einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zur Ernährung unseres Viehwiehs geben können. Schon im vorigen Jahre sind durch eine solche Sammelpolitik die Küchenrückstände der Städte wohl überall für die Schweinefütterung nutzbar gemacht worden. Ungenutzt dagegen sind fast überall die Rasenflächen der Kleingärten geblieben. Sie können namentlich als Futterunterlage für Ziegen- und Kaninchenzuchten in Betracht, die am Rande der Städte vielfach von den Kleinbauern, aber auch von den kleinen Handwerkern, Arbeitern usw. gepflegt wird und deren Ausdehnung aus bekannten Gründen dringend wünschenswert ist. Es käme darauf an, die Verwertung dieses Grasschnittes in die Wege zu leiten. Mancherorts holt sich der Milchlieferant von Zeit zu Zeit dieses Gartenheu für seine Ziegen ab, an den meisten Orten aber kommt es nutzlos um. Es dürfte Aufgabe der Städte oder der Ziegen- und Kaninchenzüchtervereine sein, die Bereitwilligkeit der Gartenbesitzer zu wecken und die regelmäßige Abholung in die Wege zu leiten.

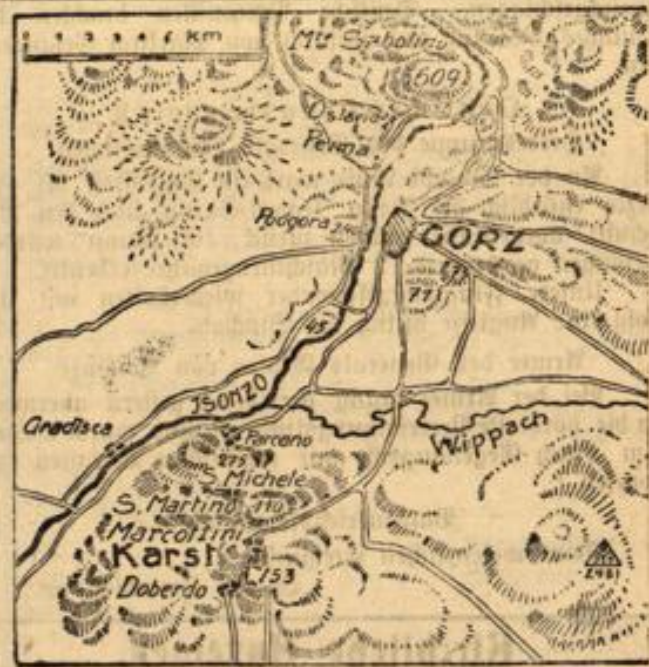
Haus und Hof.

1) Topfnelken. Es kommt nicht selten vor, daß manche der feinen Nelkenarten nach und nach immer schwächer werden, nur einen oder zwei Ableger haben, die gleichfalls sehr schwächlich sind, und so kurze Gelenke haben, daß man kaum absenken kann. Bei solchen Sorten ist es am besten, wenn man gar keine Ableger macht, sondern sie, an-

statt in Töpfen, einige Jahre auf freiem Lande kultiviert, damit sie hier sich kräftigen können. Man soll sie hier ein oder zwei Jahre gar nicht blühen lassen, sondern soll die Blütenstängel abschneiden.

Drahtwurm. Die Erfahrung hat gelehrt, daß, nachdem man pro Hektar 36—72 Zentner Kalk anwendet und den meisten Fällen denselben mit der Saat unterlegt hat, die Felder in den nächsten 5—7 Jahren vom Wurmfraß gänzlich befreit waren. In gleicher Weise hat der im Boden frisch und fein verteilte Kalk sich als ausgezeichnetes Mittel bewährt, Stachelbeeren-, Koblkopf- und Kunkelrübenpflanzen vom Wurm frei zu halten.

Schneckenfraß. Gegen ihn ist außer dem vielfach empfohlenen und sehr wirksamen Kalkstaub eine Kopfdüngung mit möglichst fein gemahlenem Thomasmehl anzuraten. Die Kopfdüngung mit Kalk wirkt oft schädigend auf junge Saaten, weshalb man sie nur vor der Aussaat als Vorlage gegen Schneckenfraß und nur auf Wiesen und Ackerfeldern unmittelbar zur Vertilgung der Ackererschnecken anwenden soll. Die Hauptsache bei der Anwendung von Thomasmehl ist immer die richtige Anwendung und Zeit, nämlich der früheste Morgen, so lange die Schnecken noch beim Fraße sind. Nur an Regentagen kann das Bestreuen auch untertags geschehen. Ebenso ist eine Wiederholung des Streuens nötig, sobald sich nicht genügend Erfolg zeigt.



Auch jetzt können die Italiener kein Vordrücken verzeichnen.

2) Polenszloß. Das Schloß von Olesko, als Geburtsstätte zweier Polenkönige und wegen seiner Pracht in Polen berühmt, ist durch den Krieg vollständig zerstört worden. Schon vorher hatte man dem Schloße wenig Sorgfalt zugewendet. Dann aber war es, um es vor der Vernichtung zu retten, vom Landesmarschall von Galizien erworben worden und einige Räume wurden erneuert. Diese Arbeit, obgleich sie schon einigen Erfolg hatte, wurde in dessen auf neue unterbrochen und vernichtet. In die königlichen Gemächer drangen Soldaten vom Kaukasus und vom Ural ein und vernichteten alles, was nur irgendwie historischen Wert haben konnte. Die Gipsstatuen und die Bildhauerarbeiten lagen auf dem Boden, die aus den Decken und von den Wänden herausgerissenen Bilder wurden in Streifen zerschnitten und in den umliegenden Gärten verstreut; die reich vergoldeten Bildsäulen Apollos und Dianens verloren die Köpfe und Arme. Das Schloß stellt heute eine Oede dar, wo die Hirten der Nachbarschaft und spielende Kinder ihr Wesen trieben, die Scherben einschlugen, aus den Dächern die Schindeln herausrissen, um die daselbst nistenden Eulen zu verschrecken, und die Kühe aus dem Städtchen, die in dem Garten und an den Abhängen weiden, fressen den heute vielleicht einzigen Schmutz des Schlosses, den weißen Klee und den Jasmin.

geben möchte, was man hat. Ich meine, wenn wir unseren Toten etwas Schönes mitgeben wollten, dann sollte es so ein Sarg sein, in dem die teuren Jügel sich nicht so bald verwischen, wie ein Bild in der Kumpelkammer.“ „Ja, ja“, antwortete Erich innend. Dann nahm er ihren Kopf zwischen seine Hände und küßte sie auf die Stirn.

„Wir sind sonderbare Schwärmer“, sagte er lächelnd. „Danken wir dem Himmel, daß er uns hier oben beieinander ließ. Wo sind die beiden Kleinen?“

Endlich war der Musterfarg fertig, das Schauffad, bei dem han stille halten sollte, und inmitten von sechs brennenden Girandolen thronte es in einem Rendentraum der Werkstatt.

IV.

Zeitwärts auf dem sauber mit Kies bestreuten Hofe der Leichenhalle vor dem Lübecker Tor steht eine kleine Gruppe von einfach gekleideten Frauen.

In schweigender Erwartung richten sie die Blicke auf die zweiflügelige Seitentür der Haupthalle. Sie ist noch geschlossen; ebenso die vordere Eingangstür.

Es ist totenstill zwischen den niedrigen, dunkel gestrichenen Baracken, feierlich und still, wie es sich für diesen Vorhof der Begräbnisstätten ziemt.

Von Zeit zu Zeit hört man nur das ungeduldige Aufscharren eines der Raben vor dem Himmelwaggon, welcher dem Seitentor der Halle gegenüber hält, und das verhaltene „Ruhig, ruhig!“ des gleichgültig dreinschauenden Wachenleutens.

Fortsetzung folgt.

Mein herziges, kleines Pieschen — du! Hundertmal ich, als eins von euch. —

„Nun, marsch, nach oben!“ — sagte sie streng, „ich will nicht mehr hierher kommen.“

Und sie nimmt Pieschens Puppe, die seitwärts in dem liegt, mit sich, wischt Pieschen den Talkpuder aus den Gesichtchen und eilt hinaus.

Die kleine Szene hat sie dermaßen erschreckt, daß sie allzulang das innere Gleichgewicht nicht wieder findet. Die ungeheuren Anstrengungen der Sanitätsbehörden, den Haushalten, Gesundheitskommissionen und mutig ausstehenden Privaten im Verein mit günstigeren Wind- und Wetterverhältnissen haben endlich ein Nachlassen des Sterberates herbeigeführt.

Die Hand des Senfemannes ist erlahmt; sie trifft nicht mehr und da noch einen Mattenwundern, und sie trifft mehr jedesmal auf den Tod.

Meister Erich kann sich hin und wieder seinen Plänen hingeben. In der Tat, er hat große Pläne.

Nun ja, man hat sich eingearbeitet auf den Artikel: „Weshalb sind geschult, man hat Kundenschaft bis in die Tiefen hinein. Warum sollte man nicht etwas wagen?“

Tünning hatte beschlossen, irgendwo in günstiger Lage ein Sargmagazin im großen Stil einzurichten.

In seinen Mußestunden hatte er bereits Misse und Misse angefertigt.

Nun macht er sich ans Werk.

Das erste Stück soll ein Prunkfarg für das Schaufenster werden.

Das warstern, eisenharten, dunklen Eichenholz werden die Planken gefügt. Dann tut Tünning jeden Stoß, je-

den Schlag, Stich oder Schnitt in eigener Person. Er will Ehre damit einlegen; es soll einmal etwas Besonderes werden: ein Stabsfarg mit reicher, künstlerisch ausgeführter Schnitzerei. Meister Erich hat nicht vergebens die Bildhauerkasse einer Gewerbebeschulung besucht. Er arbeitet unermüdlich an diesem Schauffad.

„Ich will die guten Leute zwingen“, sagte er, „sich zu Maria, stillzustehen, anzuhalten und genau hinzusehen. Sollte man nicht glauben, sie müßten lernen, den Schrecken des Todes zu überwinden, wenn er sich ihnen in so freundlichen Bildern zeigt? Gib acht, sie werden sehen wie vor dem Vaden eines Optikers.“

Eine vollständige Allegorie der Wiederverstehung und Wiedervereinigung verstand Meister Erich an den schön geschweiften Säulen und Füßen, sowie an den Stäben zu schaffen.

Die aus dem Fond herausgearbeiteten ebenen Flächen wurden matt überstrichen und hoben sich in gediegenem, vornehmer Art von den Schnitzereien und Ranken ab.

Die Quaste waren mit Silberfäden durchwirkt, die Griffe und unteren Füße bestanden aus poliertem Silber. Die Franzen nahm man in feinsten, schwarzer Seide.

Tünning arbeitete alles mit dem Winkel, dem Richtscheit und der Wasserwaage.

„Es muß ohne Zweifel ein angesehener Mann sein“, sagte Meister Erich eines Tages, als man ihm das Sargmodell aus diesem Silber überreichte, zu seiner Frau, „der sich einmal in meinem Ehrenschrein zur letzten Ruhe bettet, jedenfalls aber ein recht reicher Herr.“

„Oder“, bemerkte die junge Frau, „es müßte jemand sein, den man über alles lieb gehabt, dem man alles mit,

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 14. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Ramek-Louqueval an und wiederholten ihre Anstrengungen im Wäldchen von Tornes, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unsere Reserven empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuch blutig abgeschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. Die Franzosen fügten mit mit ihrem gestrigen vergeblichen Angriff in Gegend von Barleux und westlich von Estrees den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst noch ihre schwarzen Freunde haben nur einen Schritt Gelände gewinnen können.

Ostlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert; sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbrochen und bei Feste Lauffee glatt abgewiesen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen brachten bei Dullhes, Beaulue und westlich von Martlich Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

An der Stochod-Linie warf ein Gegenstoß bei Jarzece (nördlich der Bahn Komel-Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochod.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Bei der Armee drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 16. Juli 1916. 4. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 68, Vers 20.
Gebet 4 und 267.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend.
Lied 283.

Jungwehr Erbenheim.

Die Abfahrt zum **Feldberg-Jugendturnen** erfolgt für die Wettturner am Samstag, den 15. d. M., abends 7.15 Uhr und für die übrigen Teilnehmer am Sonntag, den 16. d. M., vorm. 5.30 Uhr.

Gäste sind willkommen. Essen mitbringen.
Der Kommandant: Der Vorsitzende d. Ortsausschusses Jean Roos.
Lehrer Dienstbach.

Nass. Landesbank. Nass. Sparkasse Nass. Lebensversicherungsanstalt.

Unsere Bankkunden werden höflichst ersucht, bei Einzahlungen an unsere Hauptkasse durch die Post oder durch Giroüberweisung **Rechts auf dem Postabschnitt oder in dem Bankauftrag genau anzugeben, für welchen Zweck die Einzahlung erfolgt ist.** Hierdurch werden uns zeitraubende Feststellungen erspart.
Wiesbaden, im Juli 1916.

Direktion der Nass. Landesbank.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,
Friseur, Neugasse.

Für den Feldpostversand!

Marmeladedosen und Saftflaschen, Cartons in allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmösteextrakt „Fruchtolin“, Zitronen- u. Himbeersaft, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Kakao- und Bonbonwürfel, Guter- und Sodener Pastillen, Formamin- u. Hybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salecylstreupulver und Salbe. — Gegen Ungeziefer: **Lausol Lang**, Annis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 2—5 Uhr von 10 Mt. Kapital 6 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in seiner Behausung.

Landwirtsch. Kasino.

Wer Saatweizen, Zottelweizen, Kanaklee (Nottlee) und Luzerne beziehen will, muß sich bis Sonntag abend bei mir melden.

Quint.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Dem Verband der Geflügel- und Kaninchenzuchtvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden, ist seitens der Landwirtschaftskammer ein Quantum Mais in Aussicht gestellt worden. Der Preis beträgt 22—25 Mark gegen Kassa. Wer Mais beziehen will, muß es bis spätestens Samstag Abend um 7 Uhr bei L. Preuß bestellt haben. Bestellungen werden auch Samstag von 8—9 Uhr nachmittags auf dem Zuchtplatz von W. Kneip daselbst entgegen genommen. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden, da der Mais bis 18. d. Mts. bestellt sein muß.

Der Vorstand.

Most-Ansatz

zur Bereitung von Hausbrut ist wieder eingetroffen
Das beste und billigste Getränk zur bevorstehenden Erntezeit.

Rudolf Rieser,
Auringen.

Baumstützen

in allen Größen billigst zu haben.

Paul Christ.

Holzschuhe

in allen Größen wieder eingetroffen bei

Hch. Schrank,
Gartenstraße 3.

amiiert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Accessorien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schularbeiten
Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter
in großer Auswahl
Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel
den Feldpostversand

Literatur: Neulam-Universal-Bibliothek, Kommet-
Kürschers Bücherschatz

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Die Abfahrt zum **Feldberg-Jugendturnen** folgt Samstag, den 15. d. Mts., um 7.15 Uhr abends und Sonntag, den 16. d. Mts., vorm. um 5.30 Uhr.
Der Vorstand.



Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Die Angehörigen der Mitglieder, welche unter Fahnen stehen, werden gebeten, zwecks Absendung Liebesgaben die genauen Adressen bei dem Mitglied Naß („Erbenheimer Zeitung“) abzugeben.
Der Vorstand.

Leuchtuhren!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht
Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse
Anlauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen

Carl Becker, Uhrmacher
Erbenheim.

Empfehle:

Kondensierte Milch
Trocken-Vollmilch
Nestle's Kindermehl
Friedrichsd. Zwieback
ff. Aprikosen-Marmelade
Pa. Apfelgelee
Kunsthonig
Salat-Würze.

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Wohnung

2—3 Zimmer, im 1. Stg.
per sofort oder später
vermieten. Näh. im Ver.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche
verm. Näh. im Ver.

Großes, abgeteiltes Zimmer

für einzelne Person oder
Familie, mit Keller u. a.
billig zu vermieten.
„Rassauer Hof“

Geleegläser

Stück 12, 15 und 18
Einmachgläser
in allen Größen empf.

H. Chris

Futterkalk

zu haben bei
Georg Roos
Neugasse.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel, 1 Paket f. 100 Eier 25 Pfg.
W. Stäger
Drogerie.

Einmachgläser und -Dosen

wieder eingetroffen.
Hch. Schrank
Gartenstr. 3.

Er scheint:
Pienstag, Donn
tag und Samst
Abonnement
Hieteljahr. 1
inkl. Bringerlo
durch die Post
gen vierteljähr
Mt. exkl. Bef
geld.

Red
Nr. 83

Morgen
von 8—9 Uhr
Begrüßungen
Auch ist
mitverteilt wir
Erbenheim

Betrifft Fri

Zur Befrei
aufmerksam, d
liern in der
tellen nicht n
sondern zu G
ind. Die Ra
Ordnungsmal
und Gemüße
zuführen, w
stattet wird.
Mainz, de

Wird ver
Erbenheim

Die 1915
angeführten
M. ab zwei
angehörigen an
Erbenheim

Der § 1
1882 wird nac
Zur Nach
und zwar
1. vom 1. 9
6 bis mo
2. vom 1. 1
bis morg
3. vom 1. 1
morgens
Wer in di
hält, ohne
nahme aus
zu zehn M
drei Tagen
Erbenheim

Die Land
ausland, F
1. alle im
lichen un
fäde zu
2. alle leih
Empfang
Frankfurt
wird hierm
möglichst
Erbenhe

Der Verte
schaftlichen
für das
zwei W
der Bürger
Dies wird
Eindprüd